

Halle'sches Tageblatt.



Erk. täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amlichsches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 282.

Insertionspreis
für die fünfspaltige Corpus-
Zeile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen
vor dem Tagesalender die drei-
spaltige Zeile oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 95

Sonnabend, den 25. April 1891.

92. Jahrgang.

Die Bergarbeiterbewegung.

** Halle, 24. April.

Die Nachrichten aus dem Ruhrrevier lauten heute beunruhigend; die Führer sind nachdes gegen die Ausstandsbestrebungen; eine in Wattenstein letzte Dienstag stattgehabte Verammlung der Bergarbeiterführer des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers beschloß mit Rücksicht darauf, daß 7 Zechen bereits in den Ausstand eingetreten, in den allgemeinen Ausstand einzutreten, und die Forderungen durchzusetzen. Für nächsten Sonntag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, ist bereits eine Delegierten-Sitzung für ganz Deutschland in den Schützenhof zu Bochum einberufen. Alle Anzeigen sind also gegeben, wonach die Ausstandsbestrebungen allgemein werden und mindestens die Bedeutung der Bewegung im Frühjahr 1889 erreicht, wenn nicht gar überholt. Was bei der diesmaligen Bewegung schwer ins Gewicht fällt, das sind die wirtschaftlich ungünstigen Verhältnisse, die hart auf dem kleinen Mann lasten. Die Lebenshaltung ist durch die Zehnerung, deren Dauer sich bei den unglücklichen Nachrichten über den Saatensand gar nicht voraussehen läßt, für den kleinen Mann, der freiwillig keine Zehnerungszulage erhält, im Verhältnis zum Jahr 1889 ganz wesentlich erschwert, so daß wir nicht ohne Grund bei der diesjährigen Bewegung das fidele Gineinziehen zufälliger wirtschaftlicher Erscheinungen fürchten, die bei gelichteter Agitation die maßvolle Haltung, welche in dem letzten großen Ausstand die Arbeiter zu wahren wußten, zu Ungunsten der Ordnung leicht beeinflussen können.

Die Konfliktsstoffe, welche eine friedliche Auseinandersetzung der beiden Parteien, der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber vorzuzuziehen könnten, haben sich so angebahnt, daß der friedliche Ausgang der diesjährigen Bewegung in ebenbürtiger Weise in Frage gestellt ist. Wenn wir auch nicht ohne Grund die von dem patriotischen und dem Ehrgefühl der feierlichen Bergarbeiter erwarten, daß sie keine sozialdemokratische Tendenzen in die Bewegung mischen, deren Vorberer die Vorbedingungen zum friedlichen Ausgleich naturgemäß umfassen müßten, so ist auf der anderen Seite die Stimmung in den Arbeitgebetreien derart verbitert, daß wir auf unangenehme Uebererregungen und gefühlswunden können. Wir gehören gewiß nicht zu den Fremden kontraktbrüchiger Arbeiter; sozialdemokratische Agitationen wird uns Niemand verächtlichen können, selbst wenn wir den Grubenbesitzenden und den Bergwerksbesitzern heute den Vorwurf nicht erparen können, daß sie in der Zwischenzeit nichts gelernt und nichts vergessen haben. Bei dem großen Frühjahrsausstand in Jahre 1889 waren nicht die Bergwerbetreuer, sondern die feierlichen Arbeiter der Sympathien des großen Publikums theilhaft; nicht mit Unrecht machte man damals die Bergwerksbetreiber für die laßelste Schnelligkeit, mit welcher die Ausstandsbestrebungen sich greifen konnten, verantwortlich; mit noch größerem Rechte wird man diesmal das blutige Experimentieren der Grubenbesitzenden in der Arbeiterbewegung beklagen müssen, denn der jetzt entstandene, im Wachen begriffene Ausstand wird ungleich schwerer auf dem gelammten Staatskörper, der Anbuhnte und dem Publikum lasten, als der im Frühjahr 1889. In der Zwischenzeit hätte etwas geschehen müssen, mindestens hätten die Arbeitgeber in den Kohlenbezirken den Nachweis führen müssen, daß die Forderungen der Grubenarbeiter über das Ziel des wirtschaftlich Gestatteten hinausgriffen. Aber ist verglichen gesehen! Die Kohlenpreise, welche durch den letzten Ausstand in die Höhe getrieben wurden, sind kaum zurückgegangen; die Preise für den häuslichen Streit zahlte auch heute das konsumierende Publikum, dem wir es durchaus nicht verzeihen können, wenn es den gegenwärtigen Nachrichten gegenüber seine sprüchwortlich gewordene Langmut verliert und derartige wirtschaftlicher Forderungen endlich überdrüssig wird, die im Grunde genommen nur auf eine schwerwiegende Schädigung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hinauslaufen. Auf welcher Seite die größere Schuld zu suchen ist, das wird sich durch die Auseinandersetzungen der beiden Parteien wohl ergeben; wir belassen es auf das Bitterste, daß Staatsbetreiber und Volk von derartigen wirtschaftlichen Entscheidungen nicht verschont geblieben sind, die schließlich zur Katastrophe treiben müssen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. April.

Die dritte Lesung der Landgemeindeordnung beginnt heute beim § 139, der von der Öffentlichkeit der Gemeindeverwaltung handelt. Für bestimmte Fälle soll indessen eine geheime Verhandlung zulässig werden können. Die Regierungsvorlage hätte die Öffentlichkeit der Gemeindeverwaltung bestimmt. Der Abg. Gremer beantragt die Wiederherstellung derselben. Der Abg. v. Suene beantragt die vorherige Bekanntmachung der Tagesordnung und der Sitzungen. Der Abg. v. Suene will jedem größtenteils Gemeindegliedigen das Recht wahren, den Gemeindeverhandlungen beizuwohnen. Der Abg. Bobb (sonst) tritt für beschränkte Öffentlichkeit ein. Der Minister Herrfurth empfiehlt die Annahme des Antrages v. Suene und fällt den des Abg. Bobb für bedenklich. Der Abg. Bobb ist der Ansicht, daß kein Bedürfnis für diese Neuerung vorliegt, deshalb erwidert er sich zum Mindesten die beschränkte Öffentlichkeit. Die unbeschränkte Öffentlichkeit diene nur den Interessen der Sozialdemokratie. Minister Herrfurth bestreitet nur die Öffentlichkeit, nicht die beschränkte Öffentlichkeit. Der Abg. Bobb hat sich nach Ansicht des Ministers ganz im Sinne des Abg. v. Suene erklärt. Der Abg. v. Suene erklärt, daß der Antrag Bobb geradezu eine Verhöhnung gegen den Geist unserer Zeit enthalte. Gerade die beschränkte Öffentlichkeit komme den Agitationen der Sozialdemokratie auf dem Lande zu gute. Der Abg. v. Suene tritt der Ansicht des Abg. Bobb bei. In ähnlichem Sinne sprechen sich die Abg. Gertze und Langens aus. Auch der nationalliberale Abg. Dr. Krause tritt den Ausführungen des Abg. Bobb scharf entgegen. Nachdem der Abg. Bobb noch einmal seinen Antrag verteidigt, erklärt der Minister Herrfurth, daß es Sache des Abg. Bobb wäre, sich genauer mit den Bestimmungen der Preisordnung bekannt zu machen. Um die Meinungsverschiedenheit dreht sich die weitere Frage, aber ungenügend scharfe Debatte zwischen dem Minister einerseits, den Abg. v. Langens, Bobb andererseits. Der Antrag Bobb wird mit allen Stimmen gegen die der Kontraktion und Freikontraktion abgelehnt. Der Antrag v. Suene mit demselben Stimmenverhältnis angenommen. Ebenso wird der Antrag Gremer, daß die Sitzungen mit Angabe der Tagesordnung in ordentlicher Weise vorher bekannt gemacht werden sollen, angenommen. Die folgenden Paragraphen bis 145 werden derart geringfügig revidiert, wie die der Kontraktion und Freikontraktion abgelehnt. Bei § 146 entwidelt der Abg. v. Suene in längerer Rede die technische Unzulänglichkeit der Fassung des Absatzes in der zweiten Lesung. Es handelt sich hierbei um die Ausführungs- und Uebererregungsbestimmungen zur Landgemeindevorlage. Nach Ansicht des Redners ist es eben unmöglich, alle sich ergebenden Schwierigkeiten durch eine Gesetzesformel zu beseitigen. Er beantragt daher die genauere Angabe der Oberbegriffe. Der Abg. Schmidt (Barbara) weist auf Art. 9 der Verfassung, welcher beschränkt die Unverletzlichkeit des Eigentums auspricht, die nur aus Gründen des öffentlichen Wohles gegen den Willen der Eigentümer in dringenden Fällen wenigstens vorläufig festzusetzende Entschädigung nach Maßgabe des Gesetzes entzogen oder beschränkt werden kann. Die Vorlage gefährde die angeführte Verfassungsbestimmung. Der Minister Herrfurth stellt es in Abrede, daß der Artikel 9 der Verfassung hier in Frage komme. Nach einigen Worten der Abgeordneten Gremer, Rüdert und Krause, welche eben letzten mit dem Abg. v. Suene darin übereinstimmen, die Fassung der zweiten Lesung abzulehnen und zur Regierungsvorlage zurückzuführen, wird die dritte Lesung angenommen. Die nach anschließenden §§ 147 (Schluß) werden ebenfalls erledigt. Hiermit ist die dritte Lesung der Landgemeindevorlage beendet.

Deutsches Reich.

Vorbereitende Schritte des deutschen Auswärtigen Amtes zu Gunsten der gefährdeten Interessen der deutschen Besitzer von Argentinischen Werten. Berlin, 23. April. Wie wir aus guter Quelle erfahren, bilden die gefährdeten Interessen der deutschen Besitzer von Argentinischen Werten augenblicklich den Gegenstand aufmerksamer Beachtung seitens unseres Auswärtigen Amtes. Die vor einigen Tagen im Reichsanzeiger veröffentlichte Verfügung, das in Zukunft die 4 1/2-prozentigen zur Stempelung einzureichenden Obligationen der 4 1/2-prozentigen Argentinischen und Buenos-Ayres-Anleihen mit blauer Farbe erfolgen soll, während bei der früheren Abstempelung dieser Schuldzettel die rote Farbe benutzt worden ist, kann als erster Schritt weiterer wichtiger Maßnahmen betrachtet werden. Man will nämlich vermeiden, daß auswärtige Besitzer von derartigen Anleihen dieselben hierher schicken, um nachträglich auf Grund der zu erfolgenden Abstempelung als deutsche Staatsgläubiger Argentiniens den deutschen Schutz mit in Anspruch nehmen zu wollen. Auch ist es dem Auswärtigen Amte erwünscht, genau festzustellen, wie groß das Interesse an argentinischen Werten in Deutschland überhaupt ist und in welchem Maße es sich neuerdings vermehren sollte. Ist dies einmal festgestellt, so beabsichtigt die Reichsregierung, wie wir hören, zum Schutze der Emittenten und Besitzer von argentinischen Werten bei der argentinischen Regierung vorstellig zu werden und mit derselben in einen diesbezüglichen Notenaustausch zu treten. Es soll namentlich auf diplomatischem Wege festgestellt werden, inwieweit die deutschen Interessen an argentinischen Werten dauernd gefährdet erscheinen und nach Möglichkeit auf die Leistung einer Sicherheit für die deutschen Gläubiger Argentiniens gedrungen werden. Es ist selbstredend, daß der Schutz der Reichsregierung sich nicht nur auf die Besitzer von 4 1/2-prozentigen, sondern auch auf diejenigen von 5-prozentigen argentinischen und Buenos-Ayres-Obligationen erstrecken wird. Wenn in der im Reichsanzeiger publizierten gewesenen Abstempelungs-Verfügung der 5-prozentigen nicht gedacht worden ist, so hat dies seinen Grund darin, daß die 5-prozentigen diesbezüglichen Wertpapiere ausschließlich in Deutschland zur Emmission gelangt sind, also eo ipso sich als in deutschen Besitz befindlich identifizieren lassen, während die 4 1/2-prozentigen Emissionen zugleich in Deutschland und im Auslande emittiert worden waren.

Im Uebrigen erfahren wir noch, daß die Diskontogesellschaft im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt einen Beamten nach Argentinien schickt, um an Ort und Stelle die nötigen Informationen zu sammeln und dieselben zu Gunsten der deutschen Besitzer von argentinischen Papieren durch die in dieser Weise erfolgende Unterstützung der zu ergreifenden diplomatischen Schritte zu unterstützen.

Zur Entsendung des in den ostasiatischen Gewässern stationierten deutschen Geschwaders nach Chile. Berlin, 23. April. Die in den letzten Tagen durch die Blätter gegangene Meldung, daß die Nachricht von der Entsendung des deutschen Geschwaders in Ostasien nach Chile eine „gänzlich irrthümliche“ sei, find wir infolge eingezogener Erfindungen in der Lage, als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Das Kreuzgeschwader geht nach Chile. Wenn es dabei den Weg Yokohama-Francoisco einschlägt, so liegt dies an dem Wüderhalten und großen Distanzen ohne Kohlenzweischiffstationen, die einer direkten Reise Hongkong-Balparaiso entgegenstehen. Das Geschwader muß die nördlich von Yokohama liegenden Wüderwege benutzen, auf der Linie Hongkong-Balparaiso würde es während der ganzen Reise östlichen Winden begegnen. Die nach Bekanntwerden obiger Meldung wieder aufgetauchten Befürchtungen, daß durch Entsendung des Kreuzgeschwaders die Interessen des deutschen Handelsstandes gefährdet werden würden, erweist sich somit als unhaltbar.

Kaiserbesuch. Berlin, 23. April. Im Kaiserbesuch, welcher vorgestern durch den Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und Sr. Hoheit des Herzogs Ernst Bismarck von Schleswig-Holstein ausgezeichnet wurde, herrscht seit der Eröffnung ununterbrochen ein so lebhafter Verkehr, daß die Antheilungen für Damenkonfektion und für Handstücke während der letzten Tage schon erweitert werden mußten. Die Einnahmen liegen am Sonntag auf 65000 Mark, am 23. April auf 63800 Mark und am Dienstag auf 65000 Mark. Die schon mehrfach aufgetauchte Meldung, Kaiser Wilhelm werde zum Regierungsjubiläum des Königs von Rumänien nach Bukarest reisen, wird von der Meinungen „Allg. Ztg.“ mit dem Zusatz erneuert, der Kaiser werde bestimmt am 22. Mai in Bukarest erwartet. Früher ist von offizieller deutscher Seite darauf hingewiesen worden, Kaiser Wilhelm werde Bukarest nur dann besuchen, wenn auch Kaiser Franz Joseph sich dorthin begeben.

Gerichtsbarkeit in Apia. Berlin, 23. April. In Sachen der zur Ordnung der Samoanischen Zustände eingeleiteten Gerichtsbarkeit wird aus Apia gemeldet, daß der Oberste Richter Ledermann dortselbst ein aus sechs Rathsmännern und einem Vorsitzenden bestehendes Kollegium gebildet habe. Da jedoch der Vorsitzende noch nicht eingesetzt war, hat die offizielle Wirklichkeit der Behörde nicht begonnen können. Nach dem Berliner Vertrag liefern die drei Konjunkt die erprobten Steuern erst aus, wenn der Vorsitzende an Ort und Stelle ist wird. Wenn bis dahin die sechs Rathsmänner in Abwesenheit des Vorsitzenden über einen Vorschlag abstimmen und sich dabei Einstimmigkeit ergibt, so sollen nach Bestimmung des Oberrichters die sechs Einstimmigkeit wieder zusammengefasst und aus diesen einer herausgehoben und verurteilt werden. Aus den fünf zurückgebliebenen soll dann die Majorität festgestellt werden.

4 Zum Kaiserbesuch in Schlig. Schlig, 23. April. Unter keines heftigeres Aderbaufälligen, welches von der Natur noch recht wenig beletzt ist, rüstet sich eifrig für den Besuch des Kaisers. Vom Oberthor bis zum Schloßgarten wird eine großartige via triumphalis hergerichtet, welche von 6-7 Meter hohen Tannen eingefast ist, unterbrochen durch einige Triumphbögen. Am Thore, in der dort errichteten Ehrenspalte begrüßt der Bürgermeister Sr. Majestät mit einer Ansprache. In dem von einem schönen Parke umgebenen Schlosse, einem einfachen zweiflügeligen ziemlich umfangreichen Gebäude, welches Ende vorigen Jahrhunderts erbaut ist, wird mit vollem Eifer gearbeitet, um es des hohen Gastes würdig herzustellen, was um so notwendiger erschien, als es, da der Kaiser nur selten hier weilte, etwas in Verfall zu gerathen begann. Im Innern ist das Gebäude bereits geschmackvoll renovirt worden, besonders die im ersten Stock des rechten Flügels liegenden Gemächer, die der Kaiser bewohnen wird. Die großlich Görz'sche Familie ist bereits von Belmar eingetroffen, um die Arbeiten im Schlosse zu überwachen. Wenn auch das Schloß, besonders bei seinem vernachlässigten Aussehen, den Fremden wenig für sich einnehmen kann, so thun die umwohnenden drei noch wohlhabenden Bürger, die inmitten des Städtchens liegen. Sie bestreiten gleichsam, was die Gegend melbet, daß die einstmals reichs-unmittelbaren Grafen Görz gewaltige Herren waren. Ursprünglich wird der erste Görz bereits 1120 erwähnt. Das jetzige Haupt des Hauses, Graf Emil, lebt bekanntlich in Belmar als eifriger Pfleger und Förderer der schönen Künste. Er pflegt immer nur auf kurze Zeit hier zu verweilen, während seine Mutter ihren ständigen Aufenthalt hier genommen hat. Der Kaiser trifft am 26. d. M., Abends 8 Uhr, in Schlig ein, um von dort aus im Wagen seine Reize nach Schlig fortzuführen. Der kleine Bahnhof beginnt gleichfalls schon ein Festlich anzulegen, und das Städtchen, wie die statlichen Villen des eigentlichen Bades werden nicht gater ihm zurückbleiben. Die Landstraße zwischen Schlig und Schlig, welche sich eine Meile weit hinzieht und nicht gerade im besten Zustande sich befindet, soll an gewissen Punkten schnell erleuchtet werden, wie auch die drei Dörfer, durch welche der Weg führt, Ehrenspalten errichten. Prinz Heinrich mit dem Großherzog von Hessen werden am 27. erwartet. Hoffentlich bringt der Kaiser Höhenzollenerweiter mit und führt uns den solange erlängten Frühling ins Land. Daß alsdann der Empfang sich zu einer wahrhaft großartigen Kundgebung gestalten wird, zu der viele Tausende aus der Umgegend hier zusammenströmen werden.

— Melbedienst in Ueberseemännern. In einer Mittheilung über den telegraphischen Melbedienst in den Ueberseemännern der größeren Ströme bemerkt der „Reichsanzeiger“, daß der Melbedienst durch die diesjährigen kurzen Wasserfahrtszeiten in den bedrohten Fluggegenden überall pünktlich und erfolgreich functionirt und die im Interesse des Schutzes von Gut und Leben der beteiligten Ueberseehändler beabsichtigten wohlthätigen Zwecke durchweg erfüllt hat.

— Kaiser-Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfelde bei Wörth. Paganau, 23. April. Die Arbeiten von dem hiesigen Komitee für Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfelde bei Wörth veröffentlichen Sammelliste läßt mit 267,943 20 Mark ab. Sobald die erforderliche Summe von 300 000 Mark erreicht ist, wird das Komitee die Ausführung des Denkmal einleiten können.

— Dampfschiffverbindung Hamburg - Südamerika. Hamburg, 23. April. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat für ihre regelmäßigen Post-Dampfschiffexpeditionen nach Brasilien (via Rio de Janeiro) dem La Plata und Panama (via Mexico) einen neuen Fahrplan festgesetzt, und zwar wird in der Folge nach Pernambuco und Bahia abweichend alle 14 Tage am Mittwoch Abend, nach Rio de Janeiro und Santos an jedem Mittwoch Abend, nach Montevideo, Buenos Aires, Rosario und San Nicolas am 1., 10. und 20. jeden Monats, Abends, expedirt werden. Nach San Francisco (Kreuzung Santa Barbara) finden jährlich ca. 6 Expeditionen statt. Sämmtliche nach Brasilien gehende Dampfer nehmen Güter für Paranaguá, Santa Katharina, Antonina, Rio Grande do Sul und Porto Alegre in Durcharbeit via Rio de Janeiro, nach Paraguan, Bahia Blanco und Patagonia via Montevideo, Trinidadampfer werden nach Bahari eingeteilt. Laut Fahrplan erfolgt die Rückreise von Buenos-Aires am 1., 10. und 20. jeden Monats, von Montevideo am 3., 12. und 22. jeden Mo als, von Santos am Sonnabend, von Rio de Janeiro am Dienstag, von Bahia am Sonnabend, von Pernambuco am Sonnabend. Die Passagierpreise haben im Vergleich mit den vorjährigen Ermäßigungen erfahren.

Ausland.

— ou Deutscher Handelsvertrag. Wien, 23. April. In der Montagverammlung der Gesellschaft österreichischer Volkswirthe knüpfte der Vorsitzende, Sektionschef von Anama-Sternegg an den bevorstehenden Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland folgende Bemerkungen: „Wir stehen unmittelbar vor dem Abschluß des Vertrages mit dem Deutschen Reich, von dem bekannt ist, daß er in großen Grundzügen eine neue Basis wirtschaftlich-gesellschaftlicher Beziehungen mit dem Nachbarstaat herbeiführt. Die Verhandlungen scheinen mir nicht nur jene Bedeutung zu haben, wie sie sonst einfachen Rechtsverträgen beizumessen ist; sie bedeuten den Anfang einer neuen wirtschaftspolitischen Ära, deren charakteristisches Zeichen darin besteht, daß die hohe und Handelspolitik identisch sind. Diese Signatur ist ein günstiges Prognostikon für die Zukunft. Wir erhalten die Möglichkeit eines längeren Bestandes unserer Handelsbeziehungen, wie ja auch die politischen Verhältnisse erkennen. Der neue Vertrag mit Deutschland nun ist geeignet, den Ausgangspunkt für weitere vertragsfreundliche Verhältnisse zu bilden, und muß daher mit Befriedigung begrüßt werden.“

— Die Weltausstellung in Chicago. Wien, 23. April. In einem über die Beschaffung der Weltausstellung von Chicago vom Club der Export-Interessenten an das Handelsministerium erlateten Gutachten wird die Einplanung

einer permanenten Kommission für internationale Ausstellungen in Vorschlag gebracht. Der Club erklärt jedoch, daß der Werth einer Theilnahme Oesterreichs an einer amerikanischen Ausstellung durch die beiden Mac Kinley'schen Gesetze, den neuen Zolltarif und das Administrativgesetz herabgemindert werde. Eine Beteiligungs der österr. Industrien werde nur dann zu erwarten sein, wenn einerseits die Regierung sich offiziell durch Entsendung eines Kommissärs an der Ausstellung betheilige, oder andererseits eine bedeutende Subvention bewillige. Maßgebend sei auch, ob die bedeutendsten Industrieländer, welche mit Oesterreich auf dem amerikanischen Markte konkurriren, offiziell an der Ausstellung theilnehmen. In diesem Falle müßte Oesterreich schon zur Wahrung seines Prestiges dem Beispiele anderer Länder folgen.

— Von der Exkönigin. Budapest, 22. April. Die „Budapester Korrespondenz“ veröffentlicht folgendes Belgrader Telegramm: Die Regierung hat beschlossen, der Exkönigin Natalie den beständigen Beschluß der Stupschina, betreffend die Ausweilung derselben, mittels Protokollauszuges mit der Aufforderung mitzutheilen, Serbien sofort zu verlassen. Die Regierung ist fest entschlossen, die Exkönigin, falls sie dieser Aufforderung nicht Folge leisten sollte, auch mit Anwendung von Gewalt zu zwingen, sich dem Beschlusse der Stupschina zu fügen, da dieser Beschluß die Verhängung des Gesetzes, wonach kein Serbe ausgewiesen werden dürfe, bezüglich der Königin Natalie ausdrücklich aufgehoben habe.

Das Blatt Garachanin's veröffentlicht die Namensliste jener Mitglieder der Stupschina, welche für die Ausweilung der Königin Natalie und die Auslösung einer Million Frank an Rechnung der Zivilliste der nächsten drei Jahre an König Milan gestimmt haben. Hieraus ist zu ersehen, daß für die Ausweilung der Königin Natalie 87 Stupschinamitglieder und nur 14 gegen diese Maßregel stimmten. Für die Zahlung der Million an König Milan stimmten 72 und dagegen bloß 8 Mitglieder der Stupschina.

— Aus Ostböhmen. Petersburg, 21. April. Aus den Berichten, welche in letzter Zeit über die Lage der Dinge in Süd-Ukrain-Gebiet am Stillen Ocean eingelaufen sind, ist ersichtlich, daß gegenwärtig die Zahl der russischen Bevölkerung dafelbst 40 000 Personen erreicht hat; es sind gegen 20 neue russische Kolonien entstanden. Das chinesische Element dagegen nimmt ab; die Russen verziehen sich allmählich in die chinesischen Grenzen.

— re Metropolit Platon. Kiew, 22. April. Der hochbetagte Metropolit Metropolit Platon, der einst auch in der Geschichte der religiösen Bewegung in den baltischen Provinzen eine bedeutende Rolle gespielt hat, zieht sich, wie verlautet, wegen Krankheit von der Leitung seiner Metropole zurück.

— Zur Auswanderungsfrage. Antwerpen, 23. April. Die Auswanderung über Antwerpen nach Nordamerika hat seit dem Januar d. J. Proportionen angenommen, wie solche seit Jahren nicht mehr konstatiert worden sind.

21] Dämon Gold.

Roman von W. Höfer.

[Nachdruck verboten.]
 Zugleich wälzte sich eine gewaltige Welle, höher als alle vorigen, auf den Strand. Bis dicht an die Ummen rauhete das schillernde Raß, the es zurückwärtig und in tauend Tropfen zerflaute.
 Erich erschau. „Kommen Sie, gnädige Frau,“ sagte er, „die Gefahr wächst von Augenblick zu Augenblick.“
 „Nun lache. Sie fürchten, mich aus dem Wasser ziehen zu müssen, nicht wahr? Ich werde so oft läßt.“
 Ehe der Gutsbesitzer antwortete konnte, näherte sich dem Wäse, an dem Anna und er standen, eine Anzahl dunkler Gestalten, seine eigenen Knechte und Tagelöhner, die ihre Arbeit verlassen hatten und jetzt in ziemlich bedrohlicher Haltung vordrang.
 „Mit Verlaub, Herr!“ sagte der Großknecht vom Hofe.
 „Nun, Schult, weshalb ardetet Ihr nicht?“
 „Daran soll's nicht fehlen, Herr. Auf ein paar Minuten wird ja die Sache doch nimmer ankommen, denke ich.“
 „Dann sprecht rasch, Leute. Ich höre.“
 Der Mann ballte die Faust, und nach ihm thaten es alle Uebrigen. „Hier ist eine Wölve geschossen worden,“ rief Schult.
 „Ja, ja, wir Alle sind Zeugen.“
 Anna Büttlin kreuzte die Arme, ihr schönes, blaßes Gesicht leuchtete in unverhülltem Hohn.
 „Eine Volksthuß!“ sagte sie. „Der Zeitgeist spricht. Wohlan denn, Leute, ich habe die Wölve erlegt.“
 „Ach — die verdammte Hölle! Also auch Schußwaffen trägt sie bei sich. Herrns damit!“
 Und der Großknecht streckte gebeterisch den Arm aus. „Geben Sie mir sogleich das Pistol, Madame!“
 „Dann nehmen wir es mit Gewalt.“
 „Schult, Sie vergessen sich!“
 „Das ist nicht wahr, Herr! Wir schlehen niemals die Wölven, das wissen Sie. Die Thiere bringen uns Glück, wir fischen und fischen ihre Nester, wir sättern sie im Winter — soll da ja eine, wie diese Frau hier, eine, die Eigaren raucht und ruhet und reitet, uns in solcher Nacht durch ihren Uebermuth das Unglück zuziehen? Was hatte ihr die arme Wölve zu Leide gethan?“
 „Da! ha! ha!“ lachte die schöne Frau, daß es betraue

schaurig durch das Heulen des Sturmes in die finstere Nacht hinaus klang. „Ja, was hatte mit doch die arme Wölve gethan, daß ich ihr die Schrotkörner ins Herz sandte?“
 „Wir wollen gehen,“ warf Erich ein. „Kommen Sie, gnädige Frau?“
 Und dann setzte er in französischer Sprache hinzu: „Meinen Sie die Leute nicht, Madame! Der Aberglaube mit Bezug auf die Wölven ist allgemein verbreitet; es wäre unbelohnen, ihm entgegenzutreten zu wollen.“
 „Und mein Pistol?“ fragte sie grollend. „Sollen mir Ihre Knechte Befehle vortreiben dürfen, Herr Wolftram?“
 Er zuckte die Achseln. „Versuchen Sie Ihr Glück, gnädige Frau!“
 Mit einem Schnellen, vom Horn distirten Rud slog die Wölve plötzlich weit hinaus in das schäumende Meer. „Reht ist ja wohl der Weg frei, nicht wahr, Ihr Leute?“
 „Zum Fortgehen, ja. Schließen Sie auf Dornauer Grund und Boden keine Wölve wieder, Madame; es möchte sonst für Sie nicht so leichten Kaufes abgeben, wie heute.“
 Das Gesicht der schönen Frau war weiß vor Zorn; sie hielt mit der linken die Kapuze zusammen und verabschiedete sich, flüchtig grüßend, von dem Gutsbesitzer.
 „Ich empfehle mich Ihnen, Herr Wolftram.“
 „Dart ich nicht das Vergnügen haben, Sie bis zu Ihrem Wagen zu begleiten, gnädige Frau?“
 „Ich danke. Almosennehmen war noch nie meine Sache.“
 In dieser Schreckensnacht ging sie leise waltend ab und zu; auch Götliche war einen Augenblick unten bei den Frauen im Saal gewesen und hatte ihre Götliche freundlich begrüßt, aber doch nicht lange, und als sie ging, lagen ihr mitleidige Blicke von allen Seiten nach.
 Arme Götliche! — Höchstens noch ein paar Jährchen wird sie's treiben.
 Auch Hans Adam wachte. „Es könnte Hilfe nöthig werden,“ meldete er. „Die Springfluth ist es, was ich fürchte.“
 Ruff's seufzte. „Für das Predigerhaus?“ fragte sie.
 „Für alles,“ gab er zur Antwort. „Auch für Erich's halbtierigen Damm. Er sah heute Abend aus wie jemand, der am Rande des Verderbens steht, — so wie, dachte ich, könnte ihm der geringe Verlust nicht ausmachen.“
 „Gorch!“ rief Ruff. „Was war das?“
 Beide hielten den Athem an. Dann tam das Geräusch wieder, sturmgetragen vom Meer herüber.

Und alle Schaulen wurden schleunigst in Bewegung gesetzt. Das Wasser stand jetzt schon unmittelbar vor den drei Ummen.
 Im Schlosse brannten während der ganzen Nacht die Lichter. In dem vollständig ausgeräumten Gartenlaai waren Frauen und Kinder untergebracht, in einer Scheune die Männer. Seufzer und Klagen erklangen überall, bitterliches Wehnen und das Heben geängstigter Herzen.
 Jeder neue Windstoß schreute die Armen hastig empor. Bieleleicht begruben ja jetzt die Wogen ihr Heim, den oangen lieblichen Besitz, Alles, was sie ihr eigen nannten. Und wenn es so war — wo hin dann am nächsten Morgen mit den Kindern, den Skanten?
 Eine bange, furchtbare Frage.
 Zimmer noch kamen Nachzügler. Das Wasser stieg und stieg; auch die Verengerten warteten es nicht mehr, in den bedrohten Räumen zu bleiben, sie schickten zitternd vor Furcht und Grauen den Berg hinweg und flochten an die gottliche Thür, die sich keinen Ständen verließ, alle bis auf eine — die alte Katharina. „Ich bleibe!“ hatte sie gesagt. „Es ist um meinen Anton, er soll das Licht sehen.“
 Für jeden und jede hatte Ruff ein fremdliches Wort des Willkommens, einen warmen Trank, einen Platz, an dem die Bedrängten ausathmen und neue Hoffnung schöpfen konnten. Sie hatte die Alten seit ihrer Kindheit gekannt, sie war die Götliche der Jüngeren gewesen, alle liebten sie und flüchteten zu ihr in jeder Noth des Lebens. Ruff's Ruff war ein Engel, darüber gab es im ganzen Dorfe nur eine Stimme.
 In dieser Schreckensnacht ging sie leise waltend ab und zu; auch Götliche war einen Augenblick unten bei den Frauen im Saal gewesen und hatte ihre Götliche freundlich begrüßt, aber doch nicht lange, und als sie ging, lagen ihr mitleidige Blicke von allen Seiten nach.
 Arme Götliche! — Höchstens noch ein paar Jährchen wird sie's treiben.
 Auch Hans Adam wachte. „Es könnte Hilfe nöthig werden,“ meldete er. „Die Springfluth ist es, was ich fürchte.“
 Ruff's seufzte. „Für das Predigerhaus?“ fragte sie.
 „Für alles,“ gab er zur Antwort. „Auch für Erich's halbtierigen Damm. Er sah heute Abend aus wie jemand, der am Rande des Verderbens steht, — so wie, dachte ich, könnte ihm der geringe Verlust nicht ausmachen.“
 „Gorch!“ rief Ruff. „Was war das?“
 Beide hielten den Athem an. Dann tam das Geräusch wieder, sturmgetragen vom Meer herüber.

Die Dampfer der einzigen direkten Linie von hier nach den Vereinigten Staaten sind allwöchentlich bis auf den letzten Pfah mit Auswanderern besetzt; der in der vorliegenden Woche abgehende Dampfer dieser Linie hatte etwa 1000, ein früherer Dampfer sogar ca. 1500 Zuhörer an Bord. Neben Österreichern und einem kleinen Theile Russen befinden sich unter diesen Auswanderern regelmäßig eine große Anzahl von Deutschen, die meistens aus Süddeutschland kommen. Die Nachweise, welche durch diese Auswanderung über Antwerpen, Deutschland in ökonomischer Hinsicht wie in Bezug auf seine Behrtheit zugeht werden müssen, liegen auf der Hand.

Aus Janzibar, 23. April, wird dem Berl. Telegraphen: Mit dem Dampfer der Britisch India reisen heute achtliche Herren von hier nach Europa ab, und zwar Major v. Wissmann, Dr. Bumiller und der Beamte der deutschen Schutztruppe, Mayer, nach Neapel; der englische Vizekonsul Barclay in Janzibar, der Generaldirektor der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft, MacKenzie, und der bekannte englische Missionar Bishop Tucker nach London. Zu Ehren des Majors v. Wissmann, der vor seiner Abreise dem Sultan von Janzibar einen Besuch abstattete, ward gestern ein Diner gegeben, an welchem die deutschen Marineoffiziere, der deutsche Vizekonsul Steinhausen, die Beamten der deutsch-afrikanischen Gesellschaft und überhaupt alle Deutschen theilnahmen. Major v. Wissmann und Gouverneur Baron Soden fielen im besten Einvernehmen. v. Wissmann wird nach Ablauf seines Urlaubs nach dem Victoria-Nyanza aufbrechen. Baron Soden hat von Emin Pascha noch keine Antwort erhalten auf das ihm gemachte Anerbieten, als Kommissar im Reichsgericht zu bleiben. Tippu Tip ist noch in Zambora, sein Verbleiben hat sich gebessert. Heute ist aus Zambora eine Karavane mit wertvollen ethnographischen Gegenständen Tippu Tips für Wissmann eingetroffen.

Gerichts-Beitrag.

Rechts, 21. April. Vor Weihnachten vorigen Jahres wurden in unserer Stadt eine Anzahl von Flugblättern, nebst Auf- und herabgegeben von dem Antiquitätenhändler Herrn Theodor Fritsch hierseits, verbreitet, wegen deren sich Herr Fritsch geteilt vor dem k. k. Schöffengericht hierseits zu verantworten hatte. Herr Fritsch Alexander Werthauer in Bezug und einige andere Kaufleute hatten an den Flugblättern: „Erzählung! Vorwort bei Reichsgericht!“ „Reichsgericht!“ und „Kont nicht bei Juden“, Aergernis genommen und wider Herrn Fritsch Anklage erdichtet. In Folge dessen erhob die k. k. Staatsanwaltschaft öffentliche Klage gegen Fritsch wegen Verleumdung des § 360. X. des Strafgesetzbuchs, unter dem Amte, das Fritsch durch die von ihm im Jahre 1890 erfolgte Verbreitung der von ihm vertriehenen Flugblätter sich einer Handlung, welche an sich ungesetzlich und gegenständig das natürliche Rechtsgefühl im Publikum in außerordentlichem Maße zu verletzen wohl geeignet sei, somit aber

des großen Unraths schuldig gemacht habe. Fritsch gab die Verleumdung und die Verbreitungsbücherei an, stellte aber in Abrede, daß er sich damit eines großen Unraths schuldig gemacht habe. Der Vertheidiger Fritsch's, Herr Peterbar Herrmann, erklärte, daß er sich nicht für die Verbreitung der in Rede stehenden Flugblätter verantwortlich mache, sondern die Verbreitung der Flugblätter dem Reichsgericht zuschreiben wolle, während der große Unrath doch höchstens in der Verbreitung erblickt werden könne. Der Verbreiter sei nach dem Reichsgericht durch den Verleger zu trennen. Es könne also auch in den Flugblättern, welche die Hausfrauen abholen lösten, Christenlehre in jüdischen Gesichten zu finden, um desselben ein großer Unrath nicht erblickt werden, weil das Reichsgericht in seiner Entscheidung vom 27. April 1880 beim großen Unrath verlagte, daß das Publikum als solches, im Gegensatz zu einzelnen Personen, gefährdet oder unglücklich behelligt werde. Wer aber löste nur ein Paar Personen sich behelligt gelohnt. Daß eine Handlung allein geeignet sei, eine solche Gefährdung oder Behelligung hervorzuwirken, reiche nicht aus. Und wurde von Seiten des Verbreiters der k. k. Staatsanwaltschaft, Peterbar Herrmann, die Vernehmung auf ein Verhörbuch des k. k. Oberlandesgerichts widerprochen. Nach einmündlichselbständiger Beratung verurtheilte der Reichsgericht (Vorherr: Amstrieder Dr. Müller) ein Urtheil dahin, daß der Angeklagte wegen großen Unraths zu 20 Mark Geldstrafe oder im Unmündlichkeitsfalle zu 2 Jahren Haft verurtheilt werde. Das Reichsgericht gab Fritsch als Verbreiter an. Er habe sich bei der Mittelverleumdung bei der Verbreitung bedient. Die Flugblätter enthielten theilweise grobe Beschimpfung der Juden, welche das Vertrauen auf die Rechtschaffenheit bei Juden und Nichtjuden zu erschüttern geeignet seien. Darnach liege auch nur 20 Mark Geldstrafe als Verurtheilung erkannt werden, wenn man berücksichtigen müsse, daß Fritsch nicht aus Eignung handle, sondern aus Ueberzeugung einer Kampf gegen das Judentum führe.

Vermischtes.

Driebeiwelch der Königin Natalie. Aus dem vorerwähnten Briefwechsel Dreibeiwelch der Königin Natalie mit König Milan ersehen wir manches interessante Detail über das Verhältnis zwischen dem gelebten Herrscherpaare. Der Ton, der in diesen Briefen herrscht, ist von Anfang an ein höchst eigenartlicher. König Milan bewegt sich gewöhnlich in den Formen hoher Höflichkeit und geachtet einer Gemahlin gegenüber des gemeinsamen Thrones, während Königin Natalie ihren Mann ohne Weiteres duzt und in ihren Vorstellungen und Korrespondenzen ihrem schlaften Temperamente freien Lauf läßt. Die Korrespondenz fällt fast gänzlich in die Zeit vor der Scheidung, wo die Königin auf Grund einer letzten Vereinbarung zwischen ihr und Milan mit dem jungen Prinzen im Auslande weilte. Die Königin Natalie bezeichnet dieses Liebesverkommen in ihren Briefen als „unser kleines Papieren“ und beruft sich auf eine Klauel deselben, welche ihr jederzeit auch die Mitleidende nach Serbien gestattet. König Milan antwortet auf die Bemerkungen ausweichend oder weicher er antwortet an lieblich gar nicht, wie wir aus einer Stelle entnehmen, in welcher die Königin ihm vornimmt, sie habe ihm im Laufe des Winters des Jahres 1887 dreimal geschrieben und auf seinen ihrer Briefe eine Antwort erhalten. Auf diesen Vorwurf wird ihr die dümmige Erwiderung zu Thun: „Ich bin Ihnen während dieses Winters nicht so geschrieben, wie ich bei meinem Verhältnisse nicht recht weiß, was mir uns eigentlich zu sagen hätte.“ Entge Monate später schreibt die Königin in entscheidender Tone, indem sie ihren Unrath, nach Serbien zurückzuführen, neuerlich geltend macht: „Ich bin wirklich neugierig, welche neuen politischen Anschauungen Du in dieser Angelegenheit verfolgst, und mich an der Milderer zu finden.“ Was will ich, ob Du eine fruchtbarere Einbildungskraft hast. Auch will ich Dich, mir diesmal zu antworten und mich nicht zum Besten zu halten, wie damals in Florenz.“ Auf diesen Brief antwortet König Milan prompt, indem er seiner Gemahlin mittheilt, daß er die Scheidungslage überrecht habe. „Der Entwurf“, schreibt er, „welche zwischen Gatten unentwederlich ist, hat niemals unter uns gebracht. Heute, nach einem Probejahre, ist es, wie ich glaube, genügend bewiesen, daß wir uns auch aus der Entfernung nicht verlassen können. Der letzte Brief ist für mich der letzte Beweis dafür. Königin Natalie erwidert auf die unermessliche Mühsal, die ihrem gewöhnlichen Ungelüme: „Dein Brief hat mir weniger Freude eingebracht, als Du glaubst. Serbien ist nicht ein Land, wo man seine Frau verlassen kann, wie man eine Mailreise verfährt, wenn sie zu gefallen aufbricht, und ich andere Dich heraus, auf einen einzigen zeitlichen Aufenthalt zurückzuführen, was mich vollständig zu machen.“ In einem späteren Briefe dem letzten, den die Königin nach der vorliegenden Publikation an ihren Mann gerichtet hat, schlägt sie mildere Töne an: „Ich wiederhole es Dir, Milan“, heißt es dort, „ein Tag wird kommen, wo Du beinahe mich nicht mehr sehen wirst, aber dann wirst Du mich wieder zu sehen.“ Er habe sich nicht, wie Du sagst, und wiederhole ich Dir. Die Scheidungsaffäre geht inswischen ihren bekannten Gang. Interessant sind nun noch die Briefe König Milan's aus früherer Zeit, welche Königin Natalie im Laufe des Prozesses dem Konsulium vorlegt, am darzutun, daß die „tierre Antipathie“ von welcher ihr Gatte in der Scheidungslage sprach, von seiner Seite nicht immer empfunden wurde. Sie stammen aus der jüngsten Vergangenheit, nämlich aus dem Jahre 1885. In einem derselben dankt König Milan seiner Frau in ästhetischer Tone für den Dienst, den sie ihm während ihrer Anwesenheit in Budapest dadurch erweisen, daß sie einem Minister gegenüber geäußert, es sei nicht bloße Fliegerei, die sie hergeführt habe. „Wie immer Du über diesen Punkt auch im Grunde Deines Verstandes denken magst, ich danke Dir für Deine Worte; sie können meiner Politik nur nützlich sein.“ In einem anderen Briefe heißt es noch herzlicher: „Ich bin stolz darauf, Dich so glücklich und wiederholend zu sehen. Ein Ding hält mich nur noch in meiner Lage aufrecht: daß ich mir sagen kann, meine Lebensgefährtin werde stets die Pflichten der Gattin und Mutter zu erfüllen wissen, wie es auch kommen mag.“ Dies bildet in der That einen eigenartigen Kontrast zum Tone der späteren Korrespondenz.

St. Petersburg, 21. April. Ein großer Schwindel mit Diamanten wurde auf eine von Paris aus eingetragene Anzeige hierseits entdekt. Verschiedene der bedeutendsten Diamantenhändler haben nämlich seit einiger Zeit den gelben Diamanten vom Kap durch Anwendung eines chemischen, aber nicht brennend wirkenden Mittels ein vollkommenes Aussehen verliehen und diese gefälschten Diamanten mit einem Gehalte von 20-30 Prozent ihrer vollen Werth in den Handel gebracht. Da der Werth der also verfaulten Diamanten die Summe von 25 Millionen Francs erreicht, so dürften wohl auch viele deutsche Juweliere diesem Schwindel zum Opfer gefallen sein.

St. Petersburg, 21. April. Im Centrum der Stadt auf dem Hofe des Hauses Korotaw ist eine Kapelle-Duelle gefunden worden, zu deren Ausbesserung man jedoch bisher in kaum glaublicher Gleichgültigkeit noch nicht geschritten ist.

Petersburg, 21. April. Im Lagerort wird gegenwärtig ein Dutzend eines Rosenkranzes von 20000 Bücheln verhandelt. Der Duz findet an einer historisch interessanten Stelle statt. Schon Peter der Große hatte nämlich seinerzeit persönlich diese Stelle für eine Spargenlage in Aussicht genommen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Cantate predigen:
In H. E. Frauen: Sonntag, den 26. April, Vorm. 10 Uhr: Herr Diak. Grünlein.
Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Superint. D. Förster.
Abends 6 Uhr: Herr Superint. D. Förster.
Gesammelt wird eine Kollekte für die Brüder-Anstalt zu Reinfeld.
Kapelle des Nordfriedhofs: Sonntag, den 26. April, Vorm. 2 Uhr: Herr Diakon Grünlein.
Vertrauenskapelle: Sonntag, den 27. April, Abends 6 Uhr: Abtheilung: Herr Archid. F. K. a. n. e.
In St. Ulrich: Sonntag, den 26. April, Vorm. 9 Uhr, im Bürgerhause (Charlottenstr.) Kinder Gottesdienst: Herr Diak. Richter.
Vorm. 10 Uhr: Herr Diak. Richter.
Nachm. 2 Uhr in der Kirche Kinder Gottesdienst: Herr Diak. Richter.
Abends 6 Uhr: Herr Oberpred. S. a. r. a. n.
Schiedstr. 17: Abends 6 Uhr: Herr Hülfsprediger Dr. Franke.
Friedl., den 1. Mai, Vorm. 9 Uhr, allgemeine Beichte und Abendmahlfeier: Herr Oberdiakon S. a. d. t. e. r.
Dienst: Sonntags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Wächter.
In St. Moritz: Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Herr Diak. Reichmann.
Nachmittags 1 1/2 Uhr, Kinder Gottesdienst: Herr Oberpred. S. a. r. a. n.
Abends 6 Uhr: Herr Oberpred. S. a. r. a. n.
Hospitalkirche: Sonntags 8 1/2 Uhr: Herr Diakon Reichmann.
In Neumarkt: Sonntag, den 27. April, Vorm. 10 Uhr, Herr Pastor D. Hoffmann.
Um 2 Uhr, Kinder Gottesdienst: Herr Pastor S. o. b. a. n.
Abends 6 Uhr: Herr Hülfsprediger Müller.
Mittwoch, den 29. April, Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus: Herr Pastor Dietrich.
Dankfest: Sonntag, den 28. April, Sonntags 10 Uhr: Herr Domprediger U. b. e. r. g.
Nachmittags 1 1/2 Uhr, Kinder Gottesdienst: Herr Domprediger U. b. e. r. g.
Abends 6 Uhr: Verlesung.
Evangelische Kirche: Sonntag, den 27. April, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor K. u. t. h.
Nachmittags 2 Uhr, Kinder Gottesdienst: Herr Hülfsprediger Grabhoff.
1. Mai, Abends 8 Uhr, Missionsstunde: Herr Pastor K. u. t. h.
In jüdischen Siedelhaute: Sonntags 9 Uhr: Herr Hülfsprediger Grabhoff.
Katholische Kirche: Sonntag, den 26. April, Morgens 7 Uhr, Frühmesse, 8 Uhr, zweite Heil Messe, 9 1/2 Uhr, Predigt, Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre und Andacht.
St. Norbertkirche in Giebielstein: Sonntag, Sonntags 9 Uhr Hochamt und Predigt, Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Stadtsammt Halle a. S., Meldung vom 21. April.

Aufgeboten: Der Schlossermeister Traugott Bauer, Wilmbergstraße 20a, und Marie Wiese, Schützenstraße 12. — Der Kaufmann Carl Eppner, Friedrichsplatz 3, und Helene Göttinger, Mansfeldstraße 7. — Der Kaufmann Carl Krauß, Halle, und Emma Köpfer, Beudich. — Der Maurer Albert Franke, Halle, und Anna Schlichter, Sieberstraße. — Der Schmiedemeister Theodor Wiese und Marie Eppner, Siebigstraße. — Der Bedientenbesitzer Ernst Hoffmann, Halle, und Alwine Wehmann, Siebigstraße. — Der Schriftföhrer Heinrich Nordhoff und Christiane Wiese, Hannover. — Der Bezirksförstler Karl Andreas, Halle, und Florentine Triefel, Sietzin.
Gefährliche Personen: Der Kaufmann a. D. Emil Schwab, Kreuzstraße 1, und Emma Schmitz, Albrechtsstraße 16a. — Der Arbeiter Robert Magnus und Clara Wöhrer, ex. Wallstraße 14. — Der Schuhmacher Gustav Wöhrer, Trödel 19, und Pauline Ludwig, Vestingstraße 26.
Gehoren: Dem Seilermeister Ernst Wittig 1 S. August Bruner, Mansfeldstraße 12. — Dem Schlosser Franz Bauer, Zühl S. und Z. Georg Wälder und Anna Gertrud, Parkstraße 8. — Dem Scharb. Josef Brückner 1 S. Auguste Ernestine, Ludwigstraße 11. — Dem Gerichts-Kanzlist Oskar Wichmann 1 S. Anna Margarethe, Thurmstraße 27. — Dem Schuhmachermeister Carl Kähler 1 S. Auguste Anna, Zentnerstraße 4. — Dem Wollweber Ernst Wöhrer 1 S. Maria Gertrud, Domplatz 5. — Dem Handarbeiter Ferdinand Wagner 1 S. Carl Wilhelm Otto, ff. Schloßstraße 21. — Dem Barbierherrn Otto Schönmann 1 S. Dorothee Elisabeth, v. d. Steinstraße 1. — Dem Waidwirth Carl Hermann 1 S. Carl Moritz Heinrich, Krausenstraße 12. — Dem Kaufmann Ferdinand Linger 1 S. Auguste Amalie Annelie, alle am Markt 25. — Dem Schmitz Carl Wöhring 1 S. Friedrich Otto Karl, v. d. Steinstraße 10. — Dem Schneider Paul Mattarius 1 S. Frieda Maria Gertrud, Herriettenstraße 32. — Dem Wagenlenker Louis Trappel 1 S. Halla, v. d. Steinstraße 25. — Dem Handarbeiter Paul Wöhrer 1 S. Selma Agnes, Flämmerstraße 3. — 1 mehel. F.
Geworben: Des Schlossers Schlegel E. G. 4 W. Dyanbergstraße 2. — Der Handarbeiter Otto Krüger 36 F. Altm. — Der Buchhalter Oswald Bollhauer 54 F. Mannichstraße 15. — Des Seilermeisters Anhold Walle 1 S. Maria 1 F. Zimnerstraße 26. — Dem Schuhmachermeister Carl Gieseler S. Arthur Karl 2 F. ex. Wallstraße 1a u. b. 2 mehel. S.

Mit dem Geschäftsvertr.
FÜR TAUBE.
Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrgeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kolingasse 4.

Sing-Acad. Sonntag, den 25. April, Abends 6 Uhr, Uebung im Saale der Volkshochschule. Samson von Handel.
Anmeldung neuer singender Mitglieder bei Herrn Reußle, Schillerstr. 34, Vorm. 10-11.
Der Vorstand.

(Fortsetzung folgt.)



